Saxicolismus und Berajahlehre.

Der Urmensch hat den letzten Meiselhieb getan an einem steifen, starren Steinbild. Staunend ob seiner eigenen Kunst kniet er bewundernd nieder, und flehend hebt er die Hände empor zu dem Gottesbild aus Stein. Aber der steinerne Gott bleibt ungerührt. Zornig greift der Enttäuschte zum Hammer, schlägt in Trümmer sein mühsam geschaffenes Werk. „Er hört nicht, lebt nicht. Es gibt keinen Gott. Er war nur aus Stein, Gebilde meiner Hand.“¹⁾

Dieser Urmensch hatte einen Bruder. Der lachte über des anderen Zorn ganz ebenso wie vorher über seine Frömmigkeit und meinte, beides sei wohl nur Licht- und Schattenseite desselben Irrtums. Als ihm bald darauf ein Sohn geboren wurde, gab er dem Kinde einen merkwürdigen Namen. Ein Nachklang dieses Namens aus späterer, übrigens immer noch alter Zeit ist der Name Berajah. Das soll heissen, ein ganz anderes, schöneres Bild als jener hässliche, steife, kalte Stein ist dies Kind, von dem Meister gestaltet, der Lebendiges bildet, neben dessen Kunstwerken jeder menschliche Versuch, sie darzustellen, Stümperei bleibt.

Linné begann sein Natursystem mit den Worten: „O Jehovah quam ampla sunt tua opera! quam sapienter ea fecisti! quam plena est terra possessione tua!“

Wenn man heute ein naturwissenschaftliches Werk so anfängt, finden das manche Leute mindestens altmodisch. Das schadet nichts, aber ich will die Leser von Berajah und Falco keineswegs mit theologischen, sondern mit rein naturwissenschaftlichen Dingen unterhalten.

Auch in der Naturwissenschaft wie im gesamten Geistesleben von der Urmenschheit bis auf unsere Tage wiederholt sich der Gegensatz zwischen Saxicolisten²⁾ und Berajah-Lehre.

¹⁾ Vergl. Berajah, Lieferung I, S. 1, Anm. 1.

²⁾ Hübsch ist die Wortbildung nicht, die Sache, welche sie bezeichnet, ist ja auch nicht hübsch.

Man bildet starre Begriffe, nennt sie Naturgesetze, nennt sie Arten und zertrümmert sie wieder mit dem Ausruf: Es gibt kein Gesetz, kein Schema in der Natur und keine Art, es ist alles im Flusse, aus dem der Mensch Augenblicksbilder herausgreift, Kunstbegriffe formt, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt.

Aber mit diesem Vulgär-Linnéismus und mit diesem Vulgär-Darwinismus¹⁾ bewegt man sich in demselben Circulus vitiosus wie der arme „Saxicola“.

Was ist Darwinismus? „Eine von vielen Theorien über die Entstehung der Arten.“ Was sind Arten? „Etwas, was es in der Natur nicht gibt“, so sagt man. Wie können Arten entstanden sein, wenn es keine gibt?

Es sind mittelalterliche Gedankengänge, in denen man sich da bewegt.

Ein Problem, das auf religiösem Gebiet schon vor Jahrtausenden, auf philosophischem vor Jahrhunderten die Geister beschäftigte, steht in der Naturwissenschaft jetzt auf der Tagesordnung.

Im Mittelalter stritten Realisten²⁾ und Nominalisten um die Universalia, die allgemeinen Begriffe, ob sie wirklich (real) seien oder blosser Namen (nomina), aber beide Parteien waren — Scholastiker.

Heute wird immer noch gestritten, ob es Arten gibt oder ob es nur Individuen gibt und die Art ein blosser Name, ein Allgemeinbegriff des Menschen ist, dem in der Natur nichts Reales entspricht.

Andere gehen noch weiter und zweifeln, ob es Individuen gibt, denn wo fängt das Individuum an und wo hört es auf? Beginnt der Vogel zu existieren, wenn er aus dem Ei schlüpft oder wenn das Ei gelegt wird, oder ist die Dotterkugel, die man in einem geschlossenen Vogel findet, schon ein Individuum? Und der scheckige Amselalbino, der geradezu als bestimmtes Individuum gezeichnet ist, hat möglicherweise bei der nächsten Mauser plötzlich schwarzes Gefieder. Ist nicht das Individuum am Ende ein

¹⁾ Die Leistungen Linnés und Darwins herabzusetzen oder gering zu achten, fällt mir niemals ein, ich meine den Kometenschwanz von kleinen Geistern, die sich an ihre Sohlen heften. Was der Laie Darwinismus nennt, deckt sich ja auch in vieler Hinsicht gar nicht mit Darwins Gedanken.

²⁾ Gerade der Gegensatz zu dem, was man heute Realismus nennt.

Konglomerat täglich wechselnder Zellen, und ist nicht das Studium der Zelle als kleinster Einheit die eigentliche zoologische Wissenschaft?

Aber die Zelle ist ein Ding, das beim höheren Tier für sich allein keine dauernde Existenzfähigkeit hat, das nur mit anderen gleichgearteten Wesen existieren kann. Ist es auf die Dauer gerechnet mit dem Individuum anders, anders mit der Art? Notabene, wenn wir von dem präparierten Individuum von der Art im Museum absehen und von lebendigen Individuen und Arten reden? Drum nenne ich all jene Gedanken Saxicolismus. Wenn man das Leben in versteinerte Begriffe fasst, dann kommt man an kein Ziel.

Der Kampf zwischen Linnéismus und Darwinismus wird ebenso unerledigt bleiben, wie der über Realismus und Nominalismus. Die Fragestellung, die Universalia werden allmählich andere, denn wenn die Begriffe falsch waren, musste der Streit um sie fruchtlos sein.

Was ist nun ein richtiger Begriff? Ein lebendiger Begriff! Der packt den Gegenstand an einem Ende und sagt, dieses Ende habe ich in der Hand, und wie das andere Ende aussieht, weiss ich noch nicht, erfahre ich aber vielleicht noch.

Welche Lehre von der Art ich aufstelle? Welche Schöpfungslehre? Gar keine! Ich weise mit meinen Abbildungen auf die lebendige Natur und meine, dass die uns noch viel sagen kann, wenn wir es verstehen, sie zu befragen, wenn wir nicht Bekanntes aus Unbekanntem, sondern Unbekanntes durch Bekanntes zu erklären suchen.

Am Ende steht in der lebendigen Natur ein Kunstwerk dicht vor unseren Augen, das wir nur deshalb nicht sehen, weil wir uns immerzu Steinbilder von ihm zurechtmeiseln und sie anbeten, um sie nachher zu zertrümmern.

Der Mensch macht es immer wie die Taube in der Fabel, die da, als ihr das Nesterbauen gezeigt wurde, nach ein paar Minuten meinte, so, nun habe ich's schon begriffen, und die es nun nie zu einem ordentlichen vollständigen Neste bringt, sondern auf einem höchst leichtfertigen Bau brütet.

Wozu schon **Definitionen** von Art und Artentstehung machen, um nachher wieder an der Möglichkeit von beiden zu verzweifeln? Vielleicht sind wir noch nicht so weit, beides **definieren** zu können. Drum bleibt unser Wissen vom Leben eine „Zoographia in-

finita“. Wir brauchen mehr als einen Tag und ein Jahr, um die Definitionen der Natur selbst zu überschauen. Diese Grundsätze sind der Gegensatz zum Saxicolismus.

Und doch, hätte der Saxicola nicht ein Bild von Stein oder Holz gemeisselt und angebetet, der Name Berajah wäre vielleicht nicht entstanden. Der Saxicolismus mit seinen vergeblichen Versuchen, die Welt befriedigend zu erklären, öffnet uns schliesslich die Augen für die Tatsachen, die fertig gebildet fertig vor uns liegen.

O. Kl.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [2_1906](#)

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: [Saxicolismus und Berajahlehre 8-11](#)